

**Rumex scutatus L. (Polygonaceae) bei Reifferscheid (Nordeifel)**

Wolfgang Schumacher

(Eingegangen am 18. 8. 1975)

Im April 1975 fand ich in dem aufgelassenen Steinbruch am Ortsrand von Reifferscheid (TK 25 Hellenthal 5504) einen mehrere m<sup>2</sup> großen Bestand von *Rumex scutatus* (Schildampfer).

Geologisch handelt es sich bei dem Aufschluß um unterdevonische Grauwacken und Schiefer, deren Schuttmaterial sich an den Unterhängen und auf dem Grund des Steinbruchs angesammelt hat. Hier besiedelt *Rumex scutatus* eine aus relativ grobem Steinschutt zusammengesetzte Halde, während in unmittelbarer Nähe auf feinem, schieferigem Material, das ständig von einer Steilwand abrieselt, die Hohlzahn-Steinflur (*Epilobio-Galeopsietum segeti* OBERD. 57) vertreten ist.

An bemerkenswerten Arten auf den steilen und felsigen Hängen oberhalb und rechts des Steinbruches fanden sich Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Berberitze (*Berberis vulgaris*) und Nordischer Streifenfarn (*Asplenium septentrionale*).

Subspontane Vorkommen von *Rumex scutatus* außerhalb des Rhein-, Mosel- und Ahrtales scheinen im Gebiet nicht bekannt zu sein (vgl. LAVEN & THYSSSEN 1959). In älteren Floren (SCHMITZ & REGEL 1841, THISQUEN 1876, ANDRES 1911) werden als Fundorte noch Blankenheim, Steinfeld, Jünkerath, Gemünd, Münstereifel u. a. erwähnt. Das ist darauf zurückzuführen, daß zu dieser Zeit *Rumex scutatus* nicht selten als Gemüsepflanze („Französischer oder Römischer Spinat“) angepflanzt wurde und gelegentlich verwilderte. So findet man auch in dem Ort Weyer bei Mechernich (TK 25 5405) eine alte Mauer, die ganz von *Rumex scutatus* überwachsen ist. Dort wurde die Pflanze noch bis vor 20 Jahren als Gemüse genutzt.

Bei einer gemeinsamen Exkursion mit Dr. W. LOHMEYER (Bad Godesberg) im Juli 1975 fanden wir rund um die Burgruine Reifferscheid verwilderte Bestände von *Rumex scutatus*. Besonders kräftige Trupps wuchsen in den Mauerfugen der Ruine, zusammen mit *Campanula rotundifolia*, *Hieracium laevigatum*, *Chelidonium majus*, *Poa compressa*, *Asplenium ruta-muraria*, *Knautia arvensis* u.a.

Von hier aus dürfte die Besiedlung des Steinbruchs erfolgt sein, denn anders läßt sich das weit außerhalb des Areals liegende Vorkommen nur schwer erklären.

Ein weiterer, jedoch vergleichsweise kleiner Bestand von *Rumex scutatus* wächst an den Mauern der etwa 3 km südöstlich gelegenen Wildenburg.

**Literatur**

- ANDRES, H. (1911): Flora von Eifel und Hunsrück. 1. Aufl. 381 S. — Wittlich (Georg Fischer).  
 LAVEN, L. & THYSSSEN, P. (1959): Flora des Köln-Bonner Wandergebietetes. — Decheniana **112**, 1—179.  
 SCHMITZ, J. J. & REGEL, E. (1841): Flora bonnensis. 1. Aufl. 512 S. — Bonn (H. B. König).  
 THISQUEN, F. (1876): Geognostisch-botanisches Verzeichnis der in der Eifel aufgefundenen Gefäßpflanzen-Species mit eingehender Berücksichtigung der Flora von Münstereifel. Programm des Königl. Gymnasiums zu Münstereifel, Prog. Nr. 361, 1—27. — Bonn.

Anschrift des Verfassers: Wolfgang Schumacher, D-5376 Marmagen, Schützenstraße 21.

**Sphagnum lindbergii SCHIMP. und Equisetum variegatum SCHLEICH. — zwei arktisch-alpine Pflanzenarten im Rheinland**

Jan-Peter Frahm und Alex von Hübschmann

(Eingegangen am 15. 1. 1975)

**1. Sphagnum lindbergii SCHIMP.**

Anläßlich der Exkursion der Bryologisch-Lichenologischen Arbeitsgemeinschaft von Mitteleuropa vom 11.—14. 10. 1974 in Kaldenkirchen/Schwalm-Nettetal wurde am 13. 10. im Grenzwald westlich

Heidhausen (TK 25 Elmpt 4702) auch eine vernähte, seit längerem aufgelassene Tongrube besucht. Am Grunde der rund 15 m tiefen Grube sammelt sich auf dem wasserstauendem Tegelen-Ton Niederschlags- und Abflußwasser, das einigen minerotropen Torfmoosen (*Sphagnum fimbriatum*, *S. squarrosum*, *S. palustre*, *S. inundatum*, *S. auriculatum*) die Existenz ermöglicht. Am nördlichen Rande der Grube treten stark saure Quellwässer aus, die in perennierenden Wasserlächen auch oligotrophen Torfmoosen wie *Sphagnum papillosum*, *S. recurvum* und *S. cuspidatum* Lebensmöglichkeiten bieten. In diesem nassen Teil der Grube wurde auch ein auffallend bräunliches Torfmoos aufgenommen, das nachträglich als *Sphagnum lindbergii* identifiziert werden konnte (teste F. KOPPE).

*S. lindbergii* besitzt seine Hauptverbreitung in der Subarktis, daneben noch einige Vorkommen in den Ostalpen. In Mitteleuropa tritt die Art im Riesengebirge und im Harz auf (PAUL 1931, SCHUBERT & REUSCHERT 1964), wo sie als Glazialrelikt zu deuten ist. Im Flachland ist *S. lindbergii* in Dänemark (GAMS 1957), Pommern (PAUL 1931), Schleswig-Holstein (FRAHM & WALSEMANN 1974) und in Niedersachsen (NSG Ewiges Meer in Ostfriesland, leg. K. MÜLLER) gefunden worden. Eine Verbreitungskarte gibt G. STÖCKER (in SCHUBERT & REUSCHERT 1964). Hier ist die Art auf Neueinschleppungen von Sproßfragmenten oder Sporen durch Vögel oder als Wanderrelikt aufzufassen.

*S. lindbergii* wächst normalerweise in Schlenken der Hochmoore, im Harz (SCHUBERT & REUSCHERT 1964) auch in Waldmooren in versumpften Fichtenwäldern zusammen mit *S. riparium*, *S. girgensohnii*, *S. recurvum* und *S. robustrum*. Am niederrheinischen Fundort wächst die Art etwas ungewöhnlich direkt auf dem Mineralboden zwischen *Molinia*-Bulten, lockerem *Phragmites* und *Typha latifolia*, zum Teil auf den alten Holzschwellen eines ehemaligen Feldbahngeleises. Dort bildet *S. lindbergii* einen einartigen Bestand (vermutlich ein Klon) neben *S. fimbriatum* und *S. inundatum*. Der Rasen ist in den höheren Teilen braun gefärbt, in untergetauchten Bereichen auch rein grün. Auffällig ist jedoch immer der typische schwärzliche Stamm, an dem die Art bereits im Gelände zu erkennen ist.

## 2. *Equisetum variegatum* SCHLEICH.

Bei einer Nachsuche nach *Sphagnum lindbergii* wurde Ende November in dem trockeneren Teil der Tongrube ein schwächlicher dünner Schachtelhalm gefunden (leg. FRAHM). Die zu dieser Jahreszeit noch immergrünen Triebe ließen nur den Winterschachtelhalm (*Equisetum hiemale*) oder den Bunten Schachtelhalm (*E. variegatum*) in Frage kommen. Die noch stets vorhandenen weiß berandeten Zähne an den Blattscheiden belegen hier eindeutig die Zugehörigkeit zu *Equisetum variegatum*. Normalerweise unterscheiden sich beide Arten bereits durch den unterschiedlichen Sproßdurchmesser, der bei *E. hiemale* 4–5 mm, bei *E. variegatum* nur 2 mm beträgt. Jedoch gibt es hinsichtlich dieses Merkmales Übergänge. So kann *E. hiemale* var. *moorei* den geringen Sproßdurchmesser von *E. variegatum* erreichen, umgekehrt können Mastformen von *E. variegatum* dünnen Formen des Winterschachtelhalmes gleichen.

Ebenso wie *Sphagnum lindbergii* besitzt auch *E. variegatum* eine arktisch-alpine Verbreitung. In Mitteleuropa kommt es nur gelegentlich durch Sporenflug an offenen Stellen in Kies- und Tongruben vor. Dort kann er sich dann nur so lange halten, bis sich die künstlich offenen und konkurrenzfrei gehaltenen Stellen wieder mit dichter Vegetation geschlossen haben.

Bislang wurde *E. variegatum* in Deutschland nur in Schleswig-Holstein an 5 Stellen gefunden (FRAHM 1972, Verbreitungskarte), in Niedersachsen auf Borkum, in Baden-Württemberg im Alpenvorland sowie in der Oberrheinebene sowie in Thüringen, Brandenburg, Schlesien und Ostpreußen (GARCKE 1972). Der Fund bei Kaldenkirchen ist damit der erste in Westdeutschland.

## 3. Allgemeine Betrachtungen

Beide Arten werden sich wohl an einem solchen stark veränderlichem Standort nicht halten können. Der Fundort ist einerseits durch das langsame Zuwachsen mit Birken und Weiden gefährdet, andererseits aber auch durch Rekultivierungsmaßnahmen. Beim Zuschütten und Bepflanzen solcher Gruben wird leider nicht berücksichtigt, daß sich an diesen neu geschaffenen Standorten zugleich auch neue und zuweilen recht interessante Lebensgemeinschaften einstellen können. Insbesondere wird durch solche künstliche Eingriffe die Standortvielfalt einer Landschaft erhöht. Trotz der meist unerfreulich anzusehenden Eingriffe beim Aushub solcher Gruben erhöht sich die Zahl der Pflanzen- und Tierarten im Anschluß an die Nutzung recht erheblich und vermag damit streckenweise recht eintönige Kulturlandschaften zu bereichern.

So zeichnen sich gerade Tongruben wegen ihrer Staunässe durch eine reichhaltige Kryptogamenflora aus. Beispiele dafür sind die Ausstiche von Buch bei Berlin um die Jahrhundertwende, der

Öjendorfer Ausstich bei Hamburg und der Garlstorfer Autobahnausstich in Niedersachsen Anfang der Fünfziger Jahre sowie in jüngster Zeit der Ausstich in der Jammerdalschen Heide bei Venlo, nur einen knappen Kilometer von der Tongrube bei Kaldenkirchen entfernt. Erst jüngst veröffentlichte BENKERT (1973) eine Florenliste aus einer Tongrube im Bezirk Potsdam mit Massenbeständen der Laubmoose *Helodium blandowii* und *Buxbaumia aphylla*. Aus diesen Gründen wäre insbesondere bei Ausstichen mit ausreichender Wasserversorgung vor einer „Rekultivierung“ mit kultivierten Pflanzen die Möglichkeit einer „Renaturalisierung“ mit der natürlich ablaufenden Sukzession in Betracht zu ziehen.

#### Literatur:

- BENKERT, D. (1973): Die Moosflora der Töpchiner Tongruben. — *Gleditschia* 1, 105—111.  
 FRAHM, J. P. (1972): Ein neuer Fundort von *Equisetum variegatum* SCHLEICH. — Kieler Notizen zur Pflanzenkunde 4 (2—3), 18—19.  
 FRAHM, J.-P. & WALSEMANN, E. (1974): Nachträge zur Moosflora von Schleswig-Holstein. — Mitt. Arbeitsgem. Geobotanik (Kiel) 23, 1—205.  
 GAMS, H. (1957): Kleine Kryptogamenflora 4. — Stuttgart.  
 GARCKE, A. (1972): Illustrierte Flora. — Berlin-Hamburg.  
 PAUL, H. (1931): Sphagnales, in: Süßwasserflora Mitteleuropas 14. — Jena.  
 SCHUBERT, R. & REUSCHERT, S. (1964): Floristische Beiträge zu geobotanischen Geländearbeiten in Mitteldeutschland VIII. — Wiss. Zeitschr. Univ. Halle-Wittenberg Reihe 13, 651—720.

Anschrift der Verfasser: Dr. Jan-Peter Frahm, Fachbereich 6, Gesamthochschule Duisburg, D-4100 Duisburg 1, Lotharstraße 65;  
 Alex v. Hübschmann, Bundesanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege, D-5300 Bonn-Bad Godesberg, Heerstraße 110.

## Fortschritte bei der Mooskartierung in Nordrhein-Westfalen

Ruprecht Düll und Fritz Koppe

(Eingegangen am 11. 9. 1975)

Seit unserem „Aufruf zur Mooskartierung in Nordrhein-Westfalen“ sind inzwischen 2 Jahre vergangen, die über 4000 neue Meßtischblatt-Einheiten erbrachten. Neben den Verfassern lieferten insbesondere die Herren NEU, BREUER, FRAHM, BOECKER, FREUND und FOERSTER reiches Material. F. KOPPE wertete die fleißige Kartierung von J. HAGENBROCK (Krs. Warendorf) aus. Diesen Mitarbeitern, wie auch den Spendern kleinerer Beiträge, sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Nach dem jetzigen Stand sind 25 Blätter mit über 30 Arten, 20 mit über 50 Arten, 35 mit über 70 und 36 mit über 90 Arten und 80 mit über 120 Arten kartiert. Daraus ergibt sich, daß 50 % der nordrhein-westfälischen Meßtischblätter mit mindestens 70 Moosen kartiert sind, ein Kartierungsstand, der von keinem anderen deutschen Land nur annähernd erreicht wird. Innerhalb der genannten Blätter wurden auf 15 bereits über 200 Arten nachgewiesen (1. = Artenzahl; 2. = TK-Nr.): 285 K (4017), 249 K (4617), 245 D (5009), 237 K (4119), 233 D (4607), 232 K (4616), 229 K (4914), 231 K (3916), 216 N (4008), 216 W/D (4808), 215 K (4419), 215 K (5405), 214 K (4816), 210 K (4716), 206 K (4613). Bearbeiter der genannten Blätter waren F. KOPPE (K), DÜLL (D), NEU (N) und WOIKE (W).

Selbstverständlich sind in den verschiedenen Naturräumen unterschiedliche Artenzahlen zu erwarten. So ergaben sich folgende Durchschnittswerte bei der Auswertung gut bearbeiteter Blätter: Süderbergland (Sauerland und Bergisches Land): 220 Arten. — Weserbergland: 190 Arten. — Westfälische Tieflandsbucht: 170 Arten. — Niederrheinische Bucht: 165 Arten. — Eifel (insgesamt): 160 Arten. — Niederrhein: 115 Arten. — Vom Mittelrhein und Siebengebirge fehlen Daten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [129](#)

Autor(en)/Author(s): Schumacher Wolfgang

Artikel/Article: [Rumex scutatus L. \(Polygonaceae\) bei Reifferscheid \(N ordeife!\) 11-13](#)